

die hin
ög-
Ta-
so
ist
der
er-
Ge-
er-
nen
eit-
ige
len
pü-
wei
Be-
vas
ssi-
cht
36-
ili-
nö-
die
pe-
fit-
on:
ins



Neues auf historischem Grund: Die Ersatzteil-Manufaktur von Roland Merz steht dort, wo die Firma Röhr einst komplette Fahrzeuge gebaut hat.

Fotos: Guido Schiek

Der klassische Andersmacher

UNTERNEHMEN IM GESPRÄCH Ober-Ramstädter Ersatzteil-Manufaktur Roland Merz produziert für Mercedes

Von Achim Preu

OBER-RAMSTADT. Es gibt wohl nur ganz wenige Unternehmer in Südhessen, die so viel falsch machen wie er. Und sicher keinen, der dabei zugleich auch noch erfolgreich unterwegs ist. Jeder ernsthafte Unternehmensberater müsste ihn eigentlich entlassen, witzelt Roland Merz (64) über sich selbst. Warum? Da wäre erst einmal die hohe Lagerhaltung und damit Kapitalbindung. Dann das Durchschnittsalter der Belegschaft jenseits der 60. Sowie die Tatsache, dass Maschinen und Autos immer bar bezahlt werden, obwohl Leasing in Summe günstiger ist. „Andernfalls kaufe ich eben nicht“, sagt Merz, Inhaber dieser Ersatzteil-Manufaktur für Mercedes-Oldtimer. „Mein ganzes Unternehmen ist ungewöhnlich.“ Und dazu steht er. Für die gängigen Management-Methoden gibt es nur ein kurzes Kopfschütteln.

Unter dem Strich haben ihm und seinem 18-köpfigen Team „mit 1000 Jahren Erfahrung“ diese „Fehler“ Bestnoten als Mercedes-Lieferant eingebracht sowie stetes Wachstum. Denn lieferfähig ist man immer, die routinierete Belegschaft ist unbezahlbar und ausbleibende Aufträge werfen Merz nicht um, weil keine Leasing-Raten drücken. Einen attraktiven, nahe neuen Standort – Investition von über zwei Millionen Euro ohne Maschinen – plus eine hohe Qualität hat dieses Geschäftsmodell zudem hervorgebracht. Und wenn in der Mercedes-Produktion aktueller Model-

le einmal ein Kleinteil fehlt und alles ganz schnell und unkompliziert gehen muss, kann Merz aufgrund seiner hohen Flexibilität helfen. Das weiß man in Stuttgart und nutzt das gern. Dank des aufgebauten Qualitätsmanagements wird die Manufaktur am Rande des Odenwaldes dort „behandelt wie Bosch oder Conti“. Eine Daimler-Delegation war jüngst im Haus, was derlei unterstreicht. Ebenso wie der jährliche Rahmenvertrag mit den Schwaben.

An dieser Stelle baute früher die Röhr AG ihre Autos

Dass das neue, 1600 Quadratmeter große Firmengebäude auf dem ehemaligen Fabrikgelände der Röhr Auto AG steht, wo von 1926 bis 1931 mit 800 Beschäftigten täglich sechs bis acht Fahrzeuge produziert wurden, gibt dem Ganzen ein zusätzliches Fundament. Und sei es nur ideeller Natur.

Als wir vor Ort sind, zeugen Blumen und Geschenke im Besprechungsraum noch von der Einweihungsfeier mit Landrat Klaus Peter Schellhaas. Und der Spaß an dem, was Merz tut, schwingt in jeder seiner Aussagen mit. Motto: Wer sein Hobby zum Beruf macht, der muss nicht mehr arbeiten gehen. Geplant war das alles natürlich nicht, nachdem er beim Bosch-Großhandel Franz Strobl in Darmstadt eine kaufmännische Ausbildung absolviert hatte. „Die Schrauber-Gene“ waren aber bereits damals vorhanden und

STECKBRIEF

Roland Merz
Branche: Auto-Zulieferer
Produkte: Ersatzteile für klassische Automobile vor allem von Mercedes-Benz
Standort: Ober-Ramstadt
Umsatz: 1,4 Millionen Euro
Geschäftsführender Gesellschafter: Roland Merz
Gründung: 1. August 1985
Mitarbeiter: 18, davon acht in Vollzeit
Kunden: zu 60 Prozent Mercedes-Benz, Klassik-Bereich anderer Hersteller sowie Oldtimer-Händler

wurden in der Freizeit ausgelebt. So richtig ging es dann an einem Donnerstag im Juli 1980 los, als Merz zusammen mit seiner Frau in Wiesbaden einen Mercedes 220 SE Cabrio CAB Baujahr 1959 erwarb und sich bei der Restauration zeigte, dass viele Teile nicht mehr lieferbar sind. Daraus zog Merz seine Schlüsse.

Zunächst wurden mit dem frei verfügbaren Einkommen als Angestellter Ersatzteil-Altbestände aufgekauft – in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Dänemark und auch Portugal. Und mit dem Weiterverkauf wurde ein immer größeres Rad gedreht. Aber irgendwann war das Ende der Fahnenstange erreicht. Und so begann Merz 1987 mit der Nachfertigung eines Heckdeckel-Griffs



Routine und Expertise pur: Werkzeugmacher Werner Feick (75) beim Prüfen eines Verteilerläufers für den Mercedes SSK.

quasi als Erstlingswerk. Daraus sind 338 Teile geworden, die direkt an Mercedes gehen und über eine Teilenummer in der Ersatzteil-Listung des Konzerns bei jedem Händler geordert werden können. Einen direkten Zugang ins Daimler-EDV-Teilesystem hat man außerdem.

Etwa 60 Prozent des Umsatzes von 1,4 Millionen Euro werden im Zeichen des Sterns erwirtschaftet: „Und da ist noch mehr machbar.“ Mit 5000 Mark Umsatz und zehn Positionen ging es 1993 los. Vor allem Verteilerkappen sind gefragt, die für einen 300 SL schon mal 500 Euro kosten. Mercedes sei eben weltweit die Nummer eins bei Autoklassikern gefolgt von VW und Porsche. Das liege daran, so Merz, dass dies teure und gute Autos waren, die nicht so schnell auf dem Schrottplatz gelandet sind.

Und der Markt wächst, weil in der anhaltenden Niedrigzinsphase längst auch Spekulanten das „Garagengold“ entdeckt haben. Bankstudien, die eine jährliche Wertsteigerung von sechs Prozent für solche Vehikel vorhersagen, heizten alles an, was Merz nicht so gefällt. Aufgrund der explodierenden Preise können sich „echte Fans“ dadurch nämlich oft ihren automobilen Traum nicht mehr erfüllen.

Insgesamt hat Merz 600 verschiedene Teile im Portfolio – Tendenz steigend. Solche aus Metall, Gummi, aber vor allem aus überaus robustem Bakelitt, die auch an Oldtimer-Händler gehen, mit denen man schon lange zusammenarbeite. Alle

Maschinen und Prüfeinrichtungen sind im Haus, sogar ein kleiner Werkzeugbau, obgleich hier Partnerfirmen in Groß-Umstadt und im Sauerland helfen.

Neue Kunden für eine breitere Aufstellung

BMW Klassik ist ein neuer Kunde, für das Maybach-Museum in Friedrichshafen war man aktiv, eine Verteilerkappe für den Porsche Carrera soll selbst vermarktet werden. Mundpropaganda hilft, den Betrieb breiter aufzustellen, selbst wenn Mercedes noch alles überstrahlt. Zudem nutzt Merz sein beruflich erworbenes Wissen, weil es sich meist um Bosch-Teile handelt. Und die Verbindung zu ehemaligen Beschäftigten des Ober-Ramstädter Kfz-Zulieferers Wacker & Doerr, der für Bosch, Beru und andere gearbeitet hat oder für Ford, was Volumen brachte. 1994 aber war dort Schluss. Weil einst auch für den Porsche 356 Teile produziert worden waren, will der Selfmade-Unternehmer diese noch vorhandenen Kenntnisse nutzen und künftig Teile für Ikonen aus Zuffenhausen anbieten.

Ans Aufhören denkt Merz noch lange nicht. Und wenn es einmal soweit sein sollte, könnte Tochter Christina (35), Industrie-Kauffrau und Betriebswirtin, das Steuer übernehmen. Denn sie hat auch bei Mercedes Portugal gearbeitet und im elterlichen Betrieb während des Studiums. Dass dies den Altersschnitt massiv drückt, darüber würde Merz hinwegsehen. Ausnahmsweise.



Ein Röhr 8 eingerahmt von Landrat Klaus Peter Schellhaas, dem Eigentümer des Oldtimers Horst Lautenschläger aus Reinheim, dem stellvertretenden Bürgermeister Karl Vierheller, Ober-Ramstadts Altbürgermeister Bernd Hartmann, Roland Merz und Architekt Peter Formhals (von links).